

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einspaltige Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 138.

Dienstag, den 16. Juni 1914

8. Jahrgang.

Aus der nationalliberalen Partei.

(Schluß).

Die „Heftige Landeszeitung“ schreibt u. a.:

„Das ohne innere Berechtigung angemaßte Führeramt, das eine geschäftliche Presse selbst auf eine Uebertreibung durch Vernünftigen zurückführen will, um die sonst fehlende Tradition zu schaffen, ist nicht die Grundlage für eine legitime Führung der Partei. Die Wähler sind es längst müde, Herrn Bassermann auf Parteitag stets als den großen Führer begrüßt zu sehen, während sie am eigenen Leibe fortwährend und in immer höherem Maße die Fehler dieser Führung empfinden müssen. Unter Bassermanns Führung und Leitung ist es möglich gewesen, daß nationalliberale Abgeordnete sich soweit vergaßen, aus Parteipolitik sozialdemokratische Stichwahlbedingungen zu unterschreiben. Bebel und Scheidemann wurden von nationalliberalen Abgeordneten für den Präsidenten im Reichstage ausgerufen. Ein nationalliberaler Abgeordneter stimmte für den sozialdemokratischen Antrag, wonach die sozialdemokratische Wirtschaft sollte verboten werden. Ist das ein Wunder, daß fast die ganze Reichstagsfraktion in der Fährfrage versagte und völlig verkannte, was damals auf dem Spiele stand?“

Fehler über Fehler, ein völlig Verlassen bewährter nationalliberaler Grundzüge unter Zustimmung des Führers — bei den Delegierten und im Zentralvorstand aber mehr oder weniger ein Uebersehen, um nicht zu sagen, ein Verschleiern dieser Tatsachen. Man redet von allem Möglichen, nur nicht von dem, was die Wähler am stärksten interessiert. Mit der Phrase, man bleibe auf der traditionellen Bahn, läßt man sich nicht mehr abspelen; auch der offizielle Pressapparat, der mit großem Geschick von Berlin aus in Tätigkeit gesetzt wird, vermag nicht alles zu verhehlen. Die Fehler sind zu offenkundig, die Versöße gegen das nationalliberale Programm zu stark.

Man täusche sich doch nicht. Seit 1909, wo die Konservativen den ehrgeizigen Flug Bassermanns, der sich schon nahe der Sonne glaubte, jäh unterbrachen, ist die Schwächung der Rechten das Ziel des Vorstrebens der nationalliberalen Reichstagsfraktion. Auch die Unionalliberalen müssen erkennen, daß Bassermann ihnen durch die Vernichtung der Rechten die Möglichkeit nehmen will, ernsthaft noch an eine Verbindung mit rechts heranzutreten. Alle scheinbar entgegenkommenden Schritte und Reden sind nur Manöver, um die Aufmerksamkeit von dem Programm, was im tiefsten Innern das Bassermannsche ist, Bassermann steht auf dem linken Flügel der Partei, dem Flügel, der in der Phrase „der Feind steht rechts“ sein Programm findet. Er muß deshalb nach den Ausschreitungen des heftigen Parteiführers Osann als völlig ungeeignet zur Führung erachtet werden, ganz abgesehen davon, daß er bis heute die Partei von Verlegenheit zu Verlegenheit, um nicht Härteres zu sagen, geleitet hat. Alle Enttäuschungen, die die Partei seit 1909 erleben mußte, hängen damit zusammen, daß sie einem Politiker die Macht des offiziellen Apparates in die Hand gab, der diese Macht dazu benutzte, die Führerschaft an sich zu reißen, um die Niederlage von 1909 zu wischen. Nur ein Wechsel in der Führung kann die Partei noch vor dem völligen Versinken in den demokratischen Kampf retten. Das ist nie klarer geworden, als durch die Beschlüsse des Zentralkomitees, der links und rechts keine Abgrenzung will, ohne daß man weiß, wer denn eigentlich in der Mitte steht.“

Das Durcheinander in der nationalliberalen Partei ist immer noch dasselbe. Hier wird einem Zusammengehen mit der Rechten das Wort geredet, die Parole „Der Feind steht links!“ stark betont und dort wird ebenso kräftig gegen die Rechten das Wort geredet, die Parole „Der Feind steht rechts!“ Auch über den Liberalismus, der als national nennt, tut Aufklärung not.

Es kann in einem Raum von wenigen hundert Zeilen nicht alles geboten werden, was für den schweren politischen Kampf von Wichtigkeit ist. Vorstehend ist einiges aus letzter Zeit festgehalten und bitten wir unsere Freunde, das Material weiterzugeben und zu benutzen, werweisen aber auch an jeder Stelle dringend auf unsere Parteiblätter, die immer und immer über das Nötigste orientieren.

Eine neue Kabinettskrisis in Frankreich.

Als das Zustandekommen des Kabinetts Ribot bekannt geworden war, hatten dessen zahlreiche parlamentarische Gegner höhnend von einem „Eintagskabinet“ gesprochen. Und sie sollten recht behalten! Nachdem das Kabinettsmitglied nämlich am Freitag der Deputiertenkammer vorgestellt hatte, sah es sich schon vier Stunden später veranlaßt, dem Präsidenten Poincaré seine Demission

zu geben, die auch angenommen wurde. So kurzlebig wie das Kabinetts Ribot war noch keines der vielen Ministerien der dritten Republik.

Mit starker Siegeszuversicht hatte Ribot zu Beginn der Kabinettsbildung sein

Regierungsprogramm

verlesen, in dem er zunächst die Versicherung abgab, daß die Regierung, die aus zuverlässigen Republikanern bestehe, ihre Existenz nur in Verbindung mit einer republikanischen Mehrheit in beiden Kammern suchen wolle und sodann den Entwurf über die Anleihe und die sofort vorzunehmende Prüfung einer durch das Finanzgesetz festzusetzenden allgemeinen Einkommensteuer ankündigte. Das Gleichgewicht des Budgets sei nur um den Preis strenger Sparsamkeit und mit Hilfe der Mehreinnahmen der durch die neuen Steuern zu erzielen. Ueber das Gesetz betr. den dreijährigen Dienst wird betont, daß es, da es gerade erst zur Anwendung gelangt sei, nicht den Gegenstand von Erörterungen bilden dürfe; denn die Militärgesetze müßten von allen Gesetzen die größte Stabilität haben. Wenn die Regierung und Kammer den Fehler begingen, an diesem neuen Gesetze zu rütteln, obgleich nichts an dem Gleichgewicht der militärischen Kräfte in Europa sich geändert hat, so verlor sie zugleich mit der ihnen nötigen Sicherheit den moralischen Erfolg, den sie der Annahme dieses Gesetzes und seiner Aufnahme im Lande verdankte. Die auswärtige Politik Frankreichs werde in demselben Geiste wie bisher geleitet werden zur Erhaltung des Weltfriedens, bei welchem Ziele der Erfolg um so sicherer sei, wenn die Wehrmacht keine Einbuße erleide. Die Richtung der inneren Politik endlich lasse sich in drei Worten zusammenfassen: Aufrechterhaltung des Valencharakters des Staates, Steuergerechtigkeit und soziale Gerechtigkeit. — Die Regierungserklärung schloß mit einem warmen Aufruf an alle Republikaner.

Natürlich gestaltete sich die sich daran anschließende

Debatte

sehr bewegt. Die Abgeordneten Puch, Augagneur und Dallmeyer bemühten sich, zu beweisen, daß das Ministerium Ribot nach Wahlen, bei denen die Parteien der Linken Siege gewonnen hätten, eine Unmöglichkeit sei, und gaben die Erklärung ab, daß ihre Gruppen gegen das Kabinettsstimmten würden. Nachdem dann der Ministerpräsident Ribot seinen Willen kundgegeben hatte, eine „Politik der Linken“ zu treiben, wobei er von den Sozialisten häufig unterbrochen wurde, erfolgte die Abstimmung über eine von den geeinigten Radikalen Dallmeyer inzwischen eingebrachte dem Kabinetts das Mißtrauen der Kammer ausgesprechende Tagesordnung mit dem Ergebnis, daß das

Miðtrauensvotum

mit 306 gegen 262 Stimmen angenommen wurde. Die 306 Stimmen der Mehrheit setzten sich zusammen aus 101 geeinigten Sozialisten, 23 unabhängigen Sozialisten, 178 geeinigten Radikalen und Radikalen und 4 von verschiedenen Gruppen. Die 262 Stimmen der Minorität waren: 2 geeinigte Radikale, 63 Radikale, 3 unabhängige Sozialisten, 59 Linksrepublikaner, 55 Progressisten, 31 Mitglieder der Action Libérale, 13 von der Rechten und 36 Unabhängige, die fast alle auf das Programm der Rechten gewählt worden waren. — 31 Abgeordnete hatten sich der Stimmen enthalten.

Die Hoffnung der Anhänger Ribots, daß es Burgeols und Delcassé dank ihrem Ansehen bei den Radikalen gelingen werde, eine Anzahl von Geeinigten Radikalen zum mindesten zur Stimmenthaltung zu veranlassen, hat sich also nicht erfüllt. Die große Mehrheit, die sich gegen das Kabinetts Ribot aussprach, hat übrigens selbst unter den Geeinigten Radikalen Ueberraschung hervorgerufen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man es als selbstverständlich an, daß der Präsident der Republik einen der Führer der Geeinigten Radikalen mit der Bildung des neuen Kabinetts betrauen müsse.

In den Wandelgängen der Kammer erzählt man sich, daß Präsident Poincaré von dem Sturz des Kabinetts aufs peinlichste berührt sei. Inmitten des donnernden Beifalls, mit dem das Abstimmungsergebnis von der Linken aufgenommen wurde, rief ein Sozialist: „Nach Versailles!“ Der Radikale Dallmeyer erhob gegen diesen Ruf, der auf die Möglichkeit einer Präsidentenkrise anspielte, entschiedenen Einspruch — wenn auch vielleicht nur aus konventionellen Rücksichten; denn es sieht vorderhand fast so aus, als wenn man auf der äußersten Linken darauf hinarbeiten will.

Die Kabinettskrise dürfte zwar bald beendet sein. Schon der scheidende Ribot hat auf den „von selbst gegebenen“ Nachfolger, auf seinen Vorgänger Violani hingewiesen. Daß er das Richtige damit getroffen hat, zeigt eine im Laufe des Sonnabendmorgens eingetretene Drachnachricht, nach der Präsident Poincaré am Vormittag Herrn Violani zur Kabinettsbildung aufgefordert und dieser auch angenommen hat. Das Kabinettsmitglied sei übrigens schon soviel wie fertig. — Danach ginge also die Bildung diesmal schneller vonstatten als beim soeben gestürzten Kabinetts; hoffentlich hält das neue aber besser stand!

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser in Konopisch. Eine Stunde nach der Ankunft unternahm der Kaiser mit dem Erzherzog-Thronfolger, dessen Familie und seinen Reisebegleitern einen Rundgang durch das Parterre und den üppig prächtigen Rosengarten und fuhr dann im Baaen durch die entfernteren Parkpartien. Um 1 Uhr

nachmittags hielt man Frühstück, und am Spätnachmittag wurde teils im Wagen, teils im Automobil das erzherzogliche Revier besichtigt. Abends 8 Uhr fand im großen Speisesaal des Schlosses ein Diner statt, an dem außer dem Kaiser der Erzherzog, die Herzogin von Hohenberg, die abends angelangten Gäste und die Begleitung des Kaisers teilnahmen. — Der Vormittag des Sonnabends scheint der Politik gewidmet gewesen zu sein; denn bei über den Aufenthalt in Konopisch sonst so geschwätzige Draht berichtet vom Sonnabend nur, daß um 1 Uhr ein Frühstück stattgefunden habe. — Sämtliche Wiener Blätter ergehen sich seit zwei Tagen fortgesetzt in den herzlichsten Begrüßungsartikeln anlässlich des Kaiserbesuches und lehren dessen politische Seite besonders hervor. Die amtlichen weisen darauf hin, daß dieser Besuch ganz kurz vor dem Zusammentreffen des Zaren mit dem König von Rumänien abgefaßt wird. Der Anwesenheit des Marine-Staatssekretärs von Tirpitz wird andauernd erhebliche Bedeutung beigemessen.

Zum Tode des Großherzogs von Medlenburg-Strelitz. Im Berliner Trauerhause fand am Freitagnachmittag eine Trauerfeier statt, an der der Kronprinz sowie das Prinzenpaar August Wilhelm teilnahmen. Abends wurde der Sarg unter militärischer Eskorte nach dem Stettiner Bahnhof übergeführt, wo er die Nacht hindurch blieb. Am Sonnabend früh erfolgte die Ueberführung mittels Sonderzuges nach Neustrelitz, wo der Sarg mit der Leiche gegen 11 Uhr vormittags ankam, zum Schlosse gebracht und dort im Gartensaal aufgebahrt wurde. Am 16. Juni wird die Leiche in der Schloßkirche aufgebahrt werden. Die Ueberführung nach Mirow dürfte am 18. d. M. stattfinden. — Der Kaiser hatte noch vor seiner Abreise nach Konopisch ein Beileidstelegramm an den jungen Großherzog gerichtet; außerdem liefen etwa sechshundert Telegramme ein, darunter solche vom Kaiser von Oesterreich und vom König von England. Der „Reichsanzeiger“ und die bayrische „Staatszeitung“ widmen dem Verstorbenen einen warmen Nachruf.

Zur Münchener „Hofgängerin“. Der Vorstand der bayerischen Sozialdemokratie erwiderte, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, auf die Vorhaltungen des Berliner Zentralvorstandes der sozialdemokratischen Partei gegen die Teilnahme des Genossen Wittl an den Münchener Fürsteneinfängen, an den anschließenden Hofasien und an den Jubiläumsgesängen der Fürsten mit der Erklärung, daß Herr Wittl lediglich pflichtgemäß in Konsequenz der bei seiner Wahl zum stellvertretenden Gemeindefunktionärsvorsitzenden von der Münchener sozialdemokratischen Rathhauspartei zugesicherten Uebernahme der Repräsentationspflichten gehandelt habe.

Ausland.

Balkan.

Die Lage in Albanien.

Die von italienischen Blättern verbreitete Nachricht, daß der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha beim italienischen Gesandten wegen der jüngst gegen Italiener getroffenen Maßnahmen Entschuldigungen vorgebracht und sich namens der albanischen Regierung bereit erklärt haben sollte, jedwede geforderte Genugtuung zu leisten, wird von zuständiger Seite als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Der schon seit geraumer Zeit zwischen Athen und Konstantinopel hin und her gehende Notenwechsel hat nunmehr eine Schärfe und Deutlichkeit angenommen, die von einem Ultimatum nicht mehr weit entfernt ist. Wenn man dazu bedenkt, daß beide Völker seit dem Friedensschluß von Athen darauf bedacht sind, ihre kriegerische Bereitschaft bis zur äußersten Grenze des Möglichen zu vervollkommen, so begreift man den ganzen Inhalt der mit Nachdruck am Freitag vom griechischen Ministerpräsidenten Benizelos in der Deputiertenkammer abgegebenen Erklärung, daß die Lage sehr ernst sei. Selbst die Mitglieder der Opposition haben am Freitag beschlossen, die Regierung „in der gegenwärtigen nationalen Krise“ in jeder Weise zu unterstützen, und die Regierung ordnete am gleichen Tage, „solange die Lage unsicher ist“, nach Verständigung mit der Nationalbank und dem Börsenrat die Schließung der Börse in Athen an.

Kanada.

Der Stand der Vermittlungsverhandlungen.

Nach einer Meldung aus Niagara Falls vom Sonnabend brachten die Friedensvermittler und die Delegierten der Vereinigten Staaten und Mexikos den Vorentwurf des Friedensplanes gemäß der am Freitag erzielten Verständigung zu Papier.

Kleine politische Nachrichten.

In Paris wurde am Freitag ein internationaler Kongress der Baumwollhändler eröffnet, auf dem 16 Nationen vertreten sind, darunter Deutschland, Schweden, Norwegen und Dänemark.

Zur Erweiterung des Besuchs, den ein englischer Geschwader jüngst den Häfen von Brest und Cherbourg abstellte, begab sich am Sonnabend das zweite leichte Geschwader der französischen Kriegsmarine von Cherbourg nach Portland. Der Aufenthalt dort ist für acht Tage vorgesehen.

Dem englischen Unterhause teilte der Handelsminister Burns am Freitag mit, daß das britische Handelsamt sich entschlossen habe, eine internationale Konferenz einzuberufen, die sich mit der Frage der Dekladungen beschäftigen soll.

In London hat am Freitag die deutsch-englische Diamantenkonferenz ihre Sitzungen begonnen. Der Zweck der Beratungen ist, das Verhältnis von Angebot und Nachfrage

auf dem internationalen Diamantenmarkt so zu regeln, daß die Gefahr von Preiserschütterungen, die früher schon wiederholt schwere Verluste gebracht haben, in Zukunft nach Möglichkeit vermieden wird.

König Gustav von Schweden ist nunmehr durch seine Karlsbader Kur so weit hergestellt, daß er am Sonnabendvormittag im Automobil von Karlsbad nach Baden-Baden abreisen konnte.

Die Kommission der Reichsduma für Initiativanträge schloß sich dem Vorlage der Finanzkommission an, die Auslandszölle aufzuheben und beschloß, auch die Pachtsteuer für die Auslandsreisenden abzuschaffen.

Anläßlich des Jahrestages der Einnahme von Konstantinopel, der zum ersten Male seit 1453 auf die Initiative einer Gruppe von osmanischen Patrioten mit dem Marineminister an der Spitze feierlich begangen wurde, veröffentlichte die Konstantinopeler Presse patriotische Artikel. Sämtliche türkischen und armenischen Kaufleute in Istanbul sind geschlossen; auch die griechischen Kaufleute wurden geschlossen. Nachmittags fand eine patriotische Prozession statt.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

94. Sitzung. × Berlin, 13. Juni 1914.
Im Abgeordnetenhaus fand heute der Verfassungsantrag des Ministeriums debattelos Annahme. Die Verfolgung des Abg. Hammer (kons.) im Wege des Privatklageverfahrens wegen einer Beleidigung wurde genehmigt.

Da Herr Hammer selbst es gewünscht hatte. In dem Falle Liebknecht, der gleich darauf zur Verhandlung stand, handelt es sich bekanntlich um Angriffe gegen den Kaiser von Rußland, die ein ehrenrühriges Verfahren gegen Herrn Liebknecht herausbeschworen haben. In der ersten Instanz hatte das Haus die Einstellung des Verfahrens während der Dauer der Tagung bewirkt. Jetzt beantragen die Sozialdemokraten, von den Fortschrittlichen unterstützt, das Gleiche auch für die zweite Instanz. Der Antrag ging nach einer längeren Aussprache an die Geschäftsordnungskommission. Hierauf wurde die erste Lesung des Fideikommiss-Gesetzes fortgesetzt. Noch einmal rückten alle Parteien mit ihren Gründen für und wider die Vorlage ins Feld, besonders bei der Frage der Festlegung des bauerlichen Besitzes, was den Landwirtschaftsminister veranlaßte, in die Aussprache einzugreifen. Auch ihm liege die Festhaftmachung des Bauernstandes am Herzen, aber er verspricht sich nichts von besonderen Maßnahmen im Rahmen dieses Gesetzes, das für die kleinen Bauernwirtschaften viel zu kompliziert sei. Die Regierung werde aber die wichtige Frage der Festlegung des Bauernstandes auch weiterhin verfolgen und besonders noch einmal in der Sommerkommission, die das Fideikommissgesetz zu beraten haben werde, erörtern. Nach recht ausgiebiger Verhandlung ging das Gesetz an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern, die nun im Juni und später im September die schwierige Aufgabe zu lösen haben werden, die vom Herrenhause gänzlich umgestaltete Vorlage wieder den bestehenden tatsächlichen Verhältnissen mehr anzupassen. Zum Schluß gab es die übliche Geschäftsordnungsdebatte. Herr Hoffmann verlangte, daß am Montag der Wahlrechtsantrag beraten werden solle. Er tat das aber in einer so agitatorischen Art und Weise, daß alle Parteien von ihm abrückten. Am Dienstag sollen die Schlusssitzungen des Landtages stattfinden.

Nus Groß-Berlin.

Ein Bäckergehilfe als Einjährig-Freiwilliger. Der Bäckergehilfe E. Bachmann aus Charlottenburg, der nach Beendigung seiner Lehrzeit zwei Jahre in England zu seiner weiteren Ausbildung tätig war, stellte nach seiner Rückkehr einen 1 1/4 Meter hohen englischen Hochzeitstuchen her. Dieses kunstvolle Werk war nach eigenen Entwürfen freihändig modelliert und geschnitten und wurde von der Berliner Handwerkskammer als hervorragend begutachtet. Nachdem der junge B. die theoretische Prüfung mit Erfolg

abgelegt hat, ist ihm nunmehr die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zuerkannt worden.

Der Groß-Berliner Waldanlauf. Der Groß-Berliner Verbandsversammlung ist zu ihrer nächsten Sitzung am 24. d. M. die Vorlage mit dem Vertragsentwurf über den Erwerb fiskalischer Forstflächen nunmehr zugegangen, nachdem es gelungen war, die Staatsregierung zur Annahme der von der Verbandsversammlung beschlossenen Verkaufsbedingungen zu bewegen. Insbesondere haben die Angebote eines Preises von 50 Millionen Mark für 40 000 Morgen und von 15 Teilzahlungen zu je drei Millionen Mark unter zinsloser Stundung der jeweiligen Rente des Kaufpreises die Billigung der Staatsregierung gefunden. Ebenso ist die Forderung der Verbandsversammlung, daß die dem Forstfiskus bereits von den Charlottenburger Wasserwerken für einzelne Belastungen geleisteten Kapitalabfindungen anteilig in Höhe von etwa 800- bis 900 000 M auf den Kaufpreis verrechnet werden sollen, in der Weise zugestanden worden, daß auf den Kaufpreis 850 000 M angerechnet werden. Besonders zu begrüßen ist, wie es in der namens des Verbandsausschusses vom Verbandsdirektor unterbreiteten Vorlage heißt, die Tatsache, daß die Staatsregierung sich entschlossen hat, auf jedes Rückkaufsrecht schlechthin zu verzichten. Wenn der Staat in Zukunft noch Flächen benötigen sollte, muß er sie im Wege der Enteignung erwerben und dafür nach den Grundsätzen des Enteignungsgesetzes volle Entschädigung leisten.

Tagesneuigkeiten.

Eine furchtbare Bluttat wurde in den Morgenstunden des Sonnabend zu Hofheim im Ried (Unterfranken) entdeckt. Aus dem Hause des Bäckermeisters Bad drang dichter Rauch. Der eindringenden Feuerwehr bot sich ein grauenvoller Anblick. Vor dem Backofen lag die Leiche des Meisters mit eingeschlagenem Schädel. Im Schlafzimmer lagen die beiden jüngsten bereits erwachsenen Töchter, durch Beil- und Stuchwunden am Kopfe schwer verletzt; und die Frau des Bäckermeisters wurde völlig verlohrt in ihrem Bette vorgefunden. Die zweitälteste Tochter befand sich bei ihrer verheirateten Schwester zu Besuch und ist nur durch diesen Umstand dem Tode entronnen. Da im Hause keine Barmittel vorgefunden wurden, so wird Raubmord vermutet. Als Täter kommt ein aus Westhofen gebürtiger Bäckergehilfe in Betracht, der bei Bad in Arbeit stand und seit der Mordnacht verschwunden ist.

Zur Bluttat in Hofheim im Ried wird noch gemeldet, daß der mutmaßliche Mörder des Bäckermeisters Bad und seiner Angehörigen, der Bäckergehilfe Flörich in seinem Heimatdorf Monzenheim festgenommen wurde. Er gibt zu, bei dem ermordeten Bäckermeister in Dienst gewesen zu sein, leugnet aber energisch, mit der Mordtat etwas zu tun gehabt zu haben. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis zu Pfeddersheim gebracht.

Schwere Havarie des Militärluftkreuzers „Z 1“. Sonnabend mittags kurz vor 12 Uhr verunglückte der Militärluftkreuzer „Z 1“ auf der Fahrt von Köln nach Metz bei Diebelsdorf gelegentlich einer Notlandung. Das Luftschiff, das ohnehin durch Regen stark beschwert war, wurde durch eine senkrechte Bö zu Boden gedrückt und kniet zwischen der hinteren Gondel und dem Steuer rechtswinklig durch. Wie die „Vöhringer Nachrichten“ melden, muß das Luftschiff ganz abmontiert werden. Verletzt wurde ein Oberleutnant. Näheres ist noch nicht zu erfahren.

Die Pest in Daressalam. Da zwischen dem 2. und 10. Juni wiederum vier Pestfälle festgestellt worden sind, wurde die Stadt Daressalam erneut für pestverseucht erklärt.

Der „Hohenzollernkanal“. Die Bezeichnung „Hohenzollernkanal“ wird, dem „Tag“ zufolge, der Großhahnsburger Weg Berlin-Stettin mit dem 17. d. M., dem Tage seiner Eröffnung und Einweihung, die sich in feierlicher Weise und im Beisein des Kaisers vollziehen wird, erhalten. Die bisherige Benennung war insofern irreführend, als sie zu Unrecht auf die Möglichkeit des Verkehrs von Seechiffen auf der neuen Wasserstraße schließen ließ. Der neue Wasserweg wird den durchgängigen Verkehr von 600-Tonnen-Schiffen auf der ganzen Strecke ermöglichen. Diese Fahrzeuge sind 65 Meter lang, 8 Meter breit und haben einen Tiefgang von 1,7 Meter; ihre Ladung entspricht der eines Güterzuges von 40 bis 50 Waggons.

Fünfhundertjahrjubiläum. In Krimmitschau in Sachsen haben, dem „B. L.“ zufolge, am Freitag die feierlichen Veranstaltungen zum 500-jährigen Stadtrechtsjubiläum mit einer Ehrung des Begründers der Krimmitschauer Textilindustrie, David Friedrich Dehler, begonnen. Am Rathaus fand die Weihe des Bronzereliefs Dehlers, einer Arbeit des Berliner Hofgraveurs Haffert, statt. Am Sonnabend kam König Friedrich August nach Krimmitschau, wo er unter anderem der Weihe eines künstlerischen Fierbrunnens beizuwohnte.

Mordveruch an einem Gelbbriefträger. In einem Grundstück der Windmühlenstraße in Leipzig hatte sich vor einigen Tagen ein unbekannter Mann, der sich als ein Techniker namens Heim ausgab, eingemietet. Freitag morgen verließ der angebliche Heim mit einem Handkoffer seine Wohnung, um zu verreisen, kehrte aber nach kurzem Zurück. Gleich darauf rief er seine Wirtin zu sich und hielt der Frau einen Revolver vor das Gesicht. Der erschrockenen Frau eilte auf ihre Hilfschreie ihr Mann zu Hilfe. In diesem Moment richtete der Fremde die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß. Gleich darauf kam der Gelbbriefträger mit einer Anweisung an den angeblichen Heim, die, wie sich herausstellte, Heim selbst an sich abgeschickt hatte. Zweifelloso hatte der Verbrecher die Absicht, den Gelbbriefträger zu überfallen und zu berauben, nachdem er seine Wirtin beiseite geschafft. Die sofort herbeigerufene Kriminalpolizei verhaftete am der Straße einen Menschen, der anscheinend ein Komplize Heims gewesen ist und der dort mit dem Koffer Heims auf und ab ging.

Eine Baronin unter Spionageverdacht verhaftet. In Wien wurde am Freitag auf Veranlassung der österreichischen Staatspolizei die 68-jährige Baronin Johanna Murmann von Marchfeld unter dem Verdacht der Spionage für eine auswärtige Macht, wie es heißt, für Rußland, in Haft genommen und dem Wiener Landgericht eingeliefert. Die Baronin war bereits vor zwei Jahren in einen Spionageprozeß verwickelt, der gegen ihren Sohn, Baron Alexander Murmann von Marchfeld, einen früheren österreichischen Offizier, angestrengt worden war. Dieser wurde seinerzeit zu einer längeren schweren Kerkerstrafe verurteilt. Die Baronin befand sich ebenfalls in Untersuchungshaft, doch wurde sie damals wieder freigelassen, da ihre Mittäterschaft an dem Treiben ihres Sohnes nicht genau festgestellt werden konnte. Seitdem wurde die Frau genau überwacht und nun verhaftet.

Explosion einer Pulvermühle. In Besztercebánya (Ungarn) explodierte eine Schießpulvermühle dadurch, daß bei einem Hammer Schlag auf einen Nagel Funken sprühten. Drei Arbeiter wurden getötet, eine Frau lebensgefährlich verletzt. Ein Kind, das sie auf ihrem Arm hatte, und andere Arbeiter blieben unverletzt. Glücklicherweise waren tags zuvor 500 Kilogramm Schießpulver abgehandelt worden, so daß sich wenig Explosionsstoffe in der Mühle befanden.

Meuterei in einem spanischen Zuchthaus. In dem Zuchthaus zu Figueras brach eine Meuterei aus, während die Truppen und ein Teil des Personals an der Feiern der Namensprozeß teilnahmen. Die Meuterei griffen, mit Messern und Revolvern bewaffnet, die Angestellten an. Der Direktor wurde durch eine Kugel in den Kopf getroffen. Zwei Angestellte wurden schwer verletzt, auch neun Gefangene.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(27)

„Aber — wenn Deine Stunde kommen wird, Gabriele, wirst Du diese auch in Wien abwarten?“ fragte die alte Dame.

„Ach, Tante, bis dahin ist wohl noch Zeit, etwas zu bestimmen. Wir stehen erst Ende Januar und bis August —“ Sie schwieg ertötend und Tante Aurelia mußte sich fügen, weinte jedoch, als das junge Paar Abschied nahm, heiße Tränen.

„Aber Tante! wir gehen ja nicht übers Meer und werden uns bald wiedersehen“, tröstete Imhoff sie lachend, ohne sie indes aufheitern zu können.

13. Kapitel.

„Meine teure Manon, ich bringe Ihnen eine interessante Neuigkeit. Gestatten Sie mir zuerst, Platz zu nehmen“, sagte Leo von Brandt, sich bequem in ein Fauteuil niederlassend. „Für mich ist es keine mehr, denn ich kann mir denken, was Sie meinen. Die jungen Herrschaften sind zurückgekehrt“, entgegnete die Baronin von Pianelli trocken.

„Ah, so kam ich zu spät. Woher wissen Sie es denn?“ Vom Portier.

„Aber ich weiß doch mehr“, spöttelte von Brandt. „Die jungen Herrschaften empfangen jeden Donnerstag ihre Freunde.“

„Zu denen natürlich auch wir gehören.“

„Man sollte es meinen. Man wird uns ohne Zweifel eine Einladung senden.“

„Sind Sie dessen so gewiß. Die junge gnädige Frau hat uns durchaus nicht ins Herz geschlossen!“

„Nein, sie mag uns nicht, da haben Sie recht“, rief der junge Mann mit so zornsprühenden Augen, daß die Baronin ihn forschend anschaute. „Aber trotzdem wird sie uns empfangen, mein Wort darauf.“

„Warum erregt Sie dies so, mein werter Freund? Die Hauptsache wird immer sein, daß wir zu unserm Geld kommen; ob man uns liebt oder nicht, bleibt belanglos!“

Leo von Brandt blieb stumm und schaute finster vor sich hin.

„Was geht mit Ihnen vor, Leo? Denken und sinnen Sie?“ Klang die Stimme der Frau von Pianelli hart und scharf an das Ohr des Träumenden, der jetzt fast wild in die Höhe fuhr.

„Quälen Sie mich nicht auch noch!“ stieß er rauh hervor. „Wer oder was quält Sie denn auch noch?“ fragte die schöne Frau mit höhnischem Lächeln und kam, da er nur mürrisch die Achseln zuckte, langsam auf ihn zu.

„Reden Sie, Leo! Ich will wissen, was Ihnen ist.“

„Nag, umm, er es; ich bin müde des Lebens, das ich seit langen Jahren führe, müde einer Existenz, um die mich kaum ein Bettler beneiden würde. Wenn ein solcher an irgend einer Kirchentür sitzt und ein aus Gehenden stehend die Hand entgegenstreckt, bleibt er immer dabei ein ehrlicher Mensch, den nur die Not zwingt, zu betteln. Wir jedoch — er kam nicht weiter, denn eine Hand legte sich hart auf seine Schulter und ein seltsam klingendes Rachen tönte an sein Ohr.“

„Seit wann, mein Freund, haben Sie moralische Wandlungen, die Sie, vergehen Sie, höchst lächerlich machen? Pah, wenn Sie Lust in sich verspüren, die Rolle eines Heiligen zu spielen, die Ihnen aber schwerlich liegen dürfte — mir zu merken Sie aber gut auf: Wenn man vermeint, mich zur Seite schieben zu können, irt man sich ein wenig. Uebrigens würden Sie sich ja selbst stark im Lichte stehen; oder sind Sie so naiv, zu glauben, daß ich Ihnen dann noch Ihren Anteil — nachtragen würde?“

„Dieses Geld —“

„Sollte Ihnen vielleicht nichts mehr daran liegen?“ fragte sie, mit lauernden Blicken ihn streifend. „Sie sind gewiß wieder blank, weil Sie solch sentimentales Zeug schwagen. Kann ich Ihnen helfen?“

„Nein, ich danke!“ stieß er, rauh wie früher, hervor, erhob sich rasch und machte Miene, zu gehen, als sich plötzlich zwei Arme um seinen Hals legten und die weiche zur Leppigkeit neigende Gestalt Manons sich eng an ihn schmiegte.

„Leo, mein Teurer, wissen Sie nicht, daß ich Sie liebe — eifervoll, liebe? Warum wenden Sie sich seit einiger Zeit kühl und fremd von mir? Sind Sie so geistesverwirrt, um zu glauben, niemals von — ihr erhört zu werden?“

„Weinige brutal löste Brandt ihre Arme von seinem Hals und drängte sie zurück.“

„Sie sind wahnsinnig, um solches zu schwagen — diese Frau und — Sie!“

„Grell aufstachend, eilte er an der Leichenblasse gewordenen Frau vorbei zum Ausgang des Salons, dessen Tür er energisch hinter sich ins Schloß drückte. Sofort kam Leben und Bewegung in die wie erstarrt dastehende Gestalt Manons.“

„Wie sagte er? Diese Frau und — Sie!“ stammelte sie mit bleichen, zuckenden Lippen.

„Welche Verachtung lag in dem einen Worte: Sie! Damit hat er sich verraten. Er liebt dieses auf dem Piedestal unversuchter Tugend stehende, stolze, hochmütige Geschöpf. — Gut, gut,“ kam es jetzt zischend von ihren noch immer blutlosen Lippen, „da sie es ist, die mir das Herz des einzigen Mannes, den ich je geliebt im Leben, geraubt, so will ich ohne Erbarmen vorgehen und ihr die Augen öffnen, damit sie den wahren Wert ihres angebeteten Mannes erkennt. O, wie ich mich nach jener Stunde sehne, wo ich ihr seinen Brief vorzeigen und dadurch mit einem Schlag ihr Glück zertrümmern werde!“

Zielfaßend hob Manon Pianelli beide Arme empor und in ihren Augen glühte ein leidenschaftliches Feuer.

„Leo, ich lasse Dich nicht und, wenn ich mit Dir nicht leben kann, will ich mit Dir untergehen.“ Schluchzte sie wild auf. —

Als Gabriele wieder nach so langer Abwesenheit ihre Stadtwohnung betrat, kam ihr diese, obwohl aus einer Platte von groben, hohen Gemächern bestehend, recht klein und eng vor und die junge Frau hatte die Empfindung, hier beinahe ersticken zu müssen. Auch der Ruch der Großstadt, dessen sie bereits entwöhnt war, legte sich drückend auf ihre Brust, Lebenslust packte sie so mächtig, daß sie nicht umhin konnte, schmerzhaft auszurufen: „Mein Gott, was ist das, daß ich mich hier so wenig heimisch fühle? Es wird und muß anders werden.“

Nachdem sich die jungen Gatten vollständig installiert hatten, bestimmten sie, noch einige Zeit nur für sich allein leben zu wollen und erst zu Beginn der Faschingszeit ihre Salons zu öffnen. So geschah es auch, und es fanden sich alle jene ein, die auch im Hause der verstorbenen Frau Bertow wohnten.

Die junge Frau sah in einer schwarzen Spitzenhaube geradezu entzückend aus und Arnold wurde von manchem der der Gesellschaft beglückwünscht.

„Mein Lieber“, sagte ein alter Freund seiner Familie, „Gehnd zu dem jungen Edelmann. Du hast mit Deiner Frau rat entschieden das große Los gezogen.“

Im Laufe des Abends trat unauffällig einer der Diener auf Imhoff zu und machte ihm leise eine Mitteilung.

„Und wo ist er?“ fragte Imhoff ebenso leise.

„Im Vorgemache, gnädiger Herr.“

„Gut, ich komme gleich.“

Als Arnold von Imhoff Leo von Brandt, der in Salons toilette und halboffenem Pelz erschienen war, ansichtig wurde, erblachte er, während es in seinen Augen zornig aufblitzte.

„Was willst Du bei mir?“ fragte er kurz.

„Verzeihe, mein Teurer, aber ich finde diese Frage sehr überflüssig. Du hast heute zum ersten Mal Deine Salons geöffnet, gibst eine Tafel und vergißt vollständig jene eingeweihten, denen Du Dein Glück verdankst, denen Du Geld schuldig bist. Ein hübsches Vorgehen das — in der Tat.“

„Also, nochmals, was willst Du?“

„Zuerst komm mit mir in Dein Arbeitskabinett; denn ich will nicht wie ein Bettler im Vorgemache stehen bleiben; dann aber laß gefälligst für mich ein Beded auflegen! Um acht Uhr ist die Tafel, mithin hast Du Zeit genug, mich anzubeden.“

„Man könnte mich vermissen —“

„Raum denbar. Also, ich bitte —“

Zitternd vor Zorn, ging Arnold von Imhoff voran und wies, in seinem Arbeitszimmer angelangt, dem andern nach Handbewegung einen Sitz an.

Fortsetzung folgt.

...erlitten Verletzungen. Die Truppen stellten an-
...die Ordnung wieder her. Die Nabelschränke der
...sollen in Ketten gelegt sein. Diese optimistische
...der Dinge scheint indes, einer neueren Meinung
...nicht standzuhalten. Zunächst wird da berichtet,
...außer dem Direktor noch fünf Wachtposten getötet
...wurden. Weiter heißt es, daß die Reuterei noch fort-
...wärt, und daß die Gefangenen sich in einer Kaserne
...abgeben. Aus der He auf alle sich nähernden Personen
...abgeben. Wie die Reuterei in den Besitz der
...gelangten, konnte noch nicht ermittelt werden.

Ein teures Düngemittel. Von einer kostspieligen
...wird aus dem Städtchen Lappau berichtet.
...aus der Umgegend hatte zwei Säcke künstlichen
...bestellt, die auf einer benachbarten Station aus-
...geladen werden sollten. In der Eile passierte den Bahn-
...wegen eine Berührung. Sie händigten dem Besteller
...Säcke aus, die ihrer Bestimmung zugeführt und auf
...dem auf der Bahn ein Kaufmann und wollte einen von
...bestellten Sack Zucker abholen. Dabei stellte es sich
...heraus, daß nur noch ein Sack mit Kalisalz da war, den
...Zucker hatte man dem Besteller des künstlichen
...Zuckers ausgehändigt. Es wurde sofort ein Voto zu
...dem gefaßt, aber es war zu spät, der Zucker lag be-
...auf dem Felde.

Kurze Inlands-Chronik.

In Schleusenau bei Bromberg übergab der dem
...erhebene Arbeiter Johann Wjzowski aus Eiserfucht
...im Bett liegende Frau mit Benzin und zündete sie
...an. Die Frau erlitt, trotzdem Nachbarn rasch Hilfe leisteten,
...schwere Brandwunden, daß sie schwerlich mit dem Leben
...kommen wird.

Ein Sergeant der Maschinengewehrabteilung der
...Königsgrenadiere hat seine Braut und ihren
...unehelichen Sohn und hierauf sich selbst
...erschossen, weil der Heirat große Hindernisse entgegen-
...traten.

Freitag nachmittag ging über Plauen i. B. und
...ein heftiges Unwetter mit wolkenbruchartigem
...Regen und Hagelschlag nieder, das großen Schaden an-
...richtete. Die Vorarbeiten für die Elsterregulierung
...wurden völlig zerstört.

In der Nähe des Dorfes Dedeleben hat sich auf
...den Eisenbahntrasse Halberstadt-Braunschweig ein Viebes-
...wagen vom Zuge überfahren lassen. Das Mädchen war
...tot. Der Mann, ein Knecht namens Wilhelm
...aus Pabstorf, wurde schwer verletzt nach Wolfen-
...büttel gebracht.

In Wietzen (Westerwald) stürzte aus unbe-
...kannten Ursache in der Grube Petersbach ein Fördertorb,
...in dem sich vier Bergleute befanden, 80 Meter tief in den
...Schacht. Die Insassen wurden zerschmettert.

In der Umgegend von München-Gladbach ging
...Freitag nachmittag ein Gewitter von dreistündiger Dauer
...mit wolkenbruchartigen Regengüssen nieder. In Hochstein
...wurde der Blick in den Garten einer Wirtschaft und traf
...eine Gruppe junger Leute. Fünf von ihnen wurden
...von Straßenbahn- und Staatsbahnbetrieb durch riesige
...Schlammasse zerstört.

Als Mörder der kleinen vierjährigen Irma Barth in
...Frankenstraße zu Hamburg wurde der 15jährige
...Schuljunge Heinrich Kuhns ermittelt. Kuhns war
...bei einer Firma im Keller des Hauses beschäftigt. Er
...hatte das Kind im Hausflur an sich gelockt und die Blut-
...spur im Keller verübt.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 15. Juni 1914.
Eine nachahmenswerte Verfügung. Der
...Verwaltungspräsident von Meister hat für den Regierungs-
...Kreis Wiesbaden eine Verfügung erlassen, wonach die auf
...den Straßen feilgebotenen Mineral- und Sodawasser nicht in
...unzulässigen Zustände verkauft werden dürfen. Jeder Verkäufer
...hat die Getränke nur abgeben, wenn sie nicht weniger als
...10 Grad warm sind.

**Ein Mahnruf an unsere deutschen Mäd-
...chen!** In unserer heutigen Zeit mit ihrer Hast, ihren aus-
...gezeichneten Anforderungen tut eine Körperkultur bitter
...not. Nur wer über eine feste Gesundheit verfügt, wird
...den Anforderungen, die das Berufsleben mit sich bringt, wirk-
...lich zu genügen können. Für die männliche Jugend
...ist es gewöhnlich viel getan, um sie wehrhaft, kräftig, willens-
...voll zu machen und sie zu brauchbaren deutschen Männern
...zu erziehen. Für das weibliche Geschlecht wird aber so gut
...wie nichts getan! Als ob nicht auch dem Mädchen Kraft
...und Ausdauer nötig wäre! Schon auf der Schule wird
...den zureichende körperliche Betätigung der Grund zu ver-
...meidung von Krankheiten, wie Bleichsucht, Blutarmut, Nervosität
...usw. Nach dem Verlassen der Schule treten die meisten
...Mädchen in einen Verfall ein, der sie wieder zu einem an-
...derem Tugenden zwingt, oder sie ergriffen einen Beruf, wie
...bei einer Verkäuferin, der durch anhaltendes Stehen
...oder Verbiegung der Wirbelsäule zur Folge
...hat. Um gegen diese krankhaften Erscheinungen anzukämpfen
...gibt es kein anderes Mittel, als allseitige körper-
...liche Betätigung durch planmäßig betriebene Leibesübungen.
...In den Turnvereinen gepflegt werden. Turnen,
...Gymnastik, Wandern und Spielen, das sind die Mittel,
...durch eine Quelle des Frohsinns und neuen Lebensmutes,
...hinein in die Turnvereine, ihr deutschen Mädchen,
...betreibt auch selbst und Seele gesundet, heiter und lebensfroh
...zu werden. Die Deutsche Turnerschaft pflegt unter bewährter
...Leitung das Mädchenturnen sowohl für Mädchen von
...14-17 Jahren, wie das Turnen für Damen über 17 Jahren
...in besonderen Abteilungen. Allein von den schulpflichtigen
...Mädchen nahmen im letzten Jahre über 33.000 Schülerinnen
...an den Turnübungen der Turnvereine teil.

Was kostet ein Volksschüler? Die neueste
...Statistik beantwortet diese Frage, so schreibt die „Städte-
...Zeitung“. Danach kostet der einzelne Schüler der Volksschule
...jährlich durchschnittlich 84,50 Mark. Die Kosten haben sich im

Laufe der letzten 25 Jahre genau verdreifacht, denn damals
kostete der Volksschüler 21 Mark.

**Unser deutsches Heer und unsere Flotte
nach dem Religionsbekenntnis.** Nach den nun
vorliegenden Ergebnissen der Berufszählung von 1913 fanden
sich unter je 100 Angehörigen des Heeres und der Flotte
insgesamt 68,4 Evangelische, 31,2 Katholische und 0,3 Juden.
Was im speziellen die Offiziere anlangt, so waren von je
100 derselben 83 evangelisch, 16,6 katholisch und 0,0 jüdisch.
Von Unteroffizieren und Gemeinen waren von je 100 evan-
gelisch 67,6, katholisch 32,0 und jüdisch 0,3. Zu der geringen
Anzahl jüdischer Soldaten steht also der Mangel jüdischer
Offiziere in Heer und Flotte nur in einem ganz richtigen
Verhältnisse, während andererseits das Verhältnis der evan-
gelischen und katholischen Offiziere für die ersteren ein
günstigeres ist.

Haiger, 15. Juni. Haiger begeht in diesen Tagen
ein großes Fest, die Tausendjahrfeier. Alle Straßen
der Stadt prangen im schönsten Schmuck. Es fehlt nicht
an zahllosen Girlanden, Fahnen und Wimpeln, auch die
alten Tore und Wachtürme sind getreu nachgebildet worden.
Um 6 Uhr morgens wurde gestern die Feier mit Glocken-
geläut und Kanonenschüssen eingeleitet und von der Kirchen-
terrasse aus ließ der Posaunenchor des ev. Männer- und
Jünglingsvereins einige weiße Weisen ertönen. Das
Dampffest brachte schon morgens eine ungezählte Menschen-
masse, sodaß auf den Straßen sich bald ein gewaltiger
Verkehr entwickelte. Um 8 Uhr hielt Herr Pfarrer Heitefuss
von Haiger einen Jugendgottesdienst ab und um 10 Uhr
begrann der Festgottesdienst, bei dem sich die alte ehrwürdige
Kirche als viel zu klein erwies. Die Festpredigt hatte Herr
Generalsuperintendent Othly. Wiesbaden (ein geborener
Haigerer) übernommen, und war derselben der Bibeltext
Hebr. 13, 7-9 zugrunde gelegt. Besonders wurde in der
tief zu Herzen gehenden Festpredigt des Kaisers Konrad ge-
dacht, der 914 die Kirche erbauen ließ. Die Alter-
tums-Ausstellung im Rathaus wurde außerordentlich
zählreich besucht, ebenso hatte das auf dem Marktplatz
zwischen zwölf und ein Uhr veranstaltete Instrumental-
Konzert große Anziehungskraft ausgeübt. Um 2 Uhr fand
Jubiläums-Gottesdienst statt, der wieder die Kirche vollständig
füllte. Unterbreiten konzentrierte die gesamte Infanteriekapelle
aus Gießen auf dem Festplatz, wo sich ebenfalls ein recht
lebhafter Verkehr geltend machte, wenn sich auch ab und zu
ein Gewitterregen einstellte. Mit großer Spannung sah man
dem seit langem vorbereiteten großartig angelegten Festspiel
„Der Vogt von Haiger“ entgegen, welches um 5 Uhr
auf der idyllisch gelegenen Naturbühne im Frauenbergtal vor
sich gehen sollte. Infolge der enorm großen Unkosten, die
dieses gewaltige Heimatspiel verursacht hat, ist der Eintritts-
preis etwas hoch bemessen, was darauf schließen läßt, daß
der Besuch der ersten Vorstellung nicht gerade ein übermäßiger
war. Fanfarenbläser verkündeten kurz nach 5 Uhr den
Beginn des eindrucksvollen Festspiels, das um das Jahr 1048
spielt und außer Herrn Rudolf Hellmut-Wittgenstein vom
Koblenzer Stadttheater in der Titelrolle noch von etwa
130 Bürgern und Bürgerinnen von Haiger zur wehrhaften
Darstellung kam. Herr Hellmut-Wittgen war als Vogt von
Haiger seiner ihm gestellten Aufgabe voll und ganz gewachsen,
aber auch den übrigen Darstellern ist es gelungen, das
Gesamtspiel zu einem glänzenden zu verkörpern. Kraftvolle
Ausdrucksweise und nicht jedem Schauspiel eigene Mimik
hielten den Zuschauer bis zum Schluß in Spannung und
Erwartung. Den Höhepunkt des erzielten Erfolges brachte
die Schlussszene, in welcher König Heinrich hoch zu Roß
seinen Einzug hält und wichtige Anordnungen trifft. Nicht
endenwollen der Beifall lohnte den Spielleiter, sowie alle
freudig erregt unter Johlen und Fanfarenklängen abziehenden
Darsteller für ihr gut gelungenes Spiel. Dem Verfasser
des Festspiels, Herrn Hofrat Spielmann, welcher der Aufführung
beigewohnt hatte, wurde am Schluß ein prächtiger Lorbeer-
kranz mit langen Schleifen überreicht. Den Abschluß des
ersten Festtages bildete eine Dankgottesdienst in der Kirche
abends 8 Uhr. Heute wird nun der große Festzug stattfinden,
der wohl wieder eine gewaltige Zahl von Besuchern aus
nah und fern herbeiloden dürfte.

Herborn, 15. Juni. Für den Gesangswettbewerb
am 20., 21. und 22. Juni ist am letzten Samstag der von
Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin von Baden, geb. Prinzessin
von Nassau, gestiftete Ehrenpreis, ein silberner, innen ver-
goldeter Pokal, hier eingetroffen. Sämtliche Preise sind
jetzt ausgestellt in den Schaufenstern der Buchhandlung von
F. W. Schellenberg.

Die Faustball-Meisterschaft im 6. Bezirk des
neunten Kreises der Deutschen Turnerschaft wurde gestern in
Diez ausgetragen. Alle vier Gaumeister, vom Untermosel-
gau Turnverein Koblenz-Lügel, vom Aargau Turnverein
Dahnstatten, vom Rheingau Turnverein Bendorf, vom
Lahn-Dillkreis Turnverein Herborn traten an. Das Er-
gebnis war folgendes: Turnverein Herborn 5 Punkte, Turn-
verein Koblenz-Lügel 3 Punkte, Turnverein Dahnstatten
2 Punkte und Turnverein Bendorf 0 Punkte. Es ist somit
der Turnverein Herborn wieder wie im Vorjahre der Kreis-
bezirksmeister geworden. Auch zu diesem Erfolge können wir
unsern Turnvereine nur herzlich beglückwünschen. Gut Heil!

Wehlar, 13. Juni. Auf dem heutigen Markt
kostete das Pfund Butter 1,00 bis 1,15 Mark, Eier Stück
7 1/2 bis 8 Pfg.

Herfeld, 13. Juni. In einer Mühle bei Farnroba
in der Rhön wurde heute nachmittag ein Raubmord
verübt. Die Frau des Mühlenbesizers Kayser wurde in der
Mühle von einem unbekannten Mann, der bei ihr eingekerkert
war, in einen Hinterhalt gelockt und vermutlich mit einem
Hammer erschlagen und beraubt. Der Mörder ist darauf
geflüchtet und entkommen. Er wird als ein etwa 1,70 Meter
großer Mann beschrieben, der eine Radfahrermütze und eine
Hornbrille trug.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Frankfurt kann
den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die reichste Stadt
Deutschlands zu sein. Nach den endgültig erfolgten Fest-
stellungen für den Wehrbeitrag hat es 38.096.000 Mk.
zu leisten. Damit bringt die Stadt allein rund den 25. Teil
des gesamten Wehrbeitrags auf. Würde der Wehrbeitrag
gleichmäßig auf alle Bevölkerungsteile Deutschlands ge-
legt, dann brauchte Frankfurt nur etwa 7 Millionen Mk. zu

entrichten, also mehr als vier Fünftel weniger, als der jetzige
Beitrag ausmacht.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Zum erstenmal trat
heute der Rhein-Mainische Verband für Volks-
bildung in seinem neuen Heim, der Alten Börse, zu einer
Hauptversammlung zusammen. Sie wurde vom Vorsitzenden,
Pfarrer Rüster (Höchst a. M.) mit einem Rückblick auf die
jetzt zehnjährige Tätigkeit des Verbandes und seines vor-
sitzenden Leiters Georg Volk eingeleitet. Pfarrer Fresenius
(Essenheim) sprach sodann in lichtvollen Ausführungen über
„Die Volksbildungsarbeit auf dem flachen Lande“, zu deren
Vertiefung und Ausbau er eine Reihe von praktisch er-
probten Vorschlägen und neuen Anregungen gab. In der
anschließenden geschäftlichen Sitzung kam nun der tiefe
sich mehreren Jahren unter den leitenden Personen der
Geschäftsstelle zu Frankfurt obwaltende Konflikt zum offenen
Ausbruch. Die Verhandlungen erhielten eine überraschende
Wendung dadurch, daß Frau Dr. Epstein und ihr Gatte
durch den Vorstand ihren Austritt aus dem Vorstand und
der Verbandsleitung erklären ließen. Ebenso trat die Assistentin
Müller aus der Geschäftsstelle zurück. Dem Vorsitzenden,
Pfarrer Rüster, wurde der Dank für die unparteiliche Ge-
schäftsleitung in besonderer Weise ausgedrückt. In den
Vorstand wurden einstimmig gewählt: Hr. Rüster (Höchst),
Prof. Stein (Frankfurt), Stadtrat Fleck (Frankfurt), Heller
(Darmstadt), Rechtsanwalt Sturmfels (Gr. Amstadt), Sanitäts-
rat Eschla (Eisenheim), Lehrer Wehr (Höfheim), Dr. Wagner
(Offenbach), Dr. R. Kahn (Frankfurt). — Der Voranschlag
für 1914/15 schließt mit 53.700 Mk. (i. V. 57.128 Mk.)
Einnahmen und Ausgaben ab, der des Verbandstheaters
mit 34.000 Mk. (37.536 Mk.). Der Fehlbetrag für 1913/14
beträgt im Verbands 7383 Mk., beim Theater 5606 Mk.
Mit dem Austritt von Frau Epstein scheint die schwere
Krisis, die den Verband zu sprengen drohte, überwunden
zu sein.

Schwanheim a. M., 14. Juni. In der hiesigen
Gemartung richtet augenblicklich das Wild an den jungen
Gemüskulturen erheblichen Schaden an. Es herrscht in den
Kreisen der Ackerbesitzer schon seit langem eine schwere Miß-
stimmung gegen die Jagdpächter, die schon mehrere Jahre
hindurch für keinen richtigen Wildabschuß sorgten. Infolge-
dessen hat das Wild sich derart vermehrt, daß es jetzt zu
einer förmlichen Landplage geworden ist. Es dürfte übrigens
nicht oft vorkommen, daß in der Nähe einer Großstadt ein
zu jeder hohen Preisen verpacktes Revier nicht einmal
weidgerecht ausgenützt wird.

Neueste Nachrichten.

Schweres Autounglück.

Berlin, 15. Juni. Ein schweres Autounglück hat sich
gestern mittag in der Gartenstadt Frohnau ereignet. Ein
mit fünf Personen besetztes Auto fuhr gegen einen Chaufsee-
baum und wurde völlig zertrümmert. Die Personen wurden
herausgeschleudert und dabei der Automobilhändler Vogt
getötet. Drei Personen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.
Der Chauffeur, der nur leichte Verletzungen erlitt, konnte sich
am Steuerrad festhalten.

Rußlands Aussicht.

Petersburg, 15. Juni. Der „Petersburger Kurier“
meldet: Nach Eintreffen der Nachricht vom Sturze Ribots
gaben Goremykin wie Suchomlinow in einer Unterredung
der Ueberzeugung Ausdruck, daß Rußland auf Aufrechterhaltung
der dreijährigen Dienstzeit bestehen müsse. Gestern beschloß
das Kabinett, Iswolski zu beauftragen, die französische
Regierung daran zu erinnern, daß Rußland von Frankreich
die Erfüllung der übernommenen Verpflichtung, die drei-
jährige Dienstzeit einzuführen, erwarte.

Unwetter in London.

London, 15. Juni. Gestern nachmittag ging ein
schweres Gewitter über London und Umgebung nieder. Im
Parks von Wandswoth wurden sechs Personen vom Blitze
tödlich getroffen.

Die überfahrenen Kühe.

Paris, 15. Juni. Bei Roffres im Departement
Meurthe-et-Moselle war aus Versehen die Schranke an einem
Bahnübergang offen geblieben und eine Herde Kühe wollte
ihn gerade überschreiten, als der Expresszug Basel-Galais
heranbrauste. Der Zug fuhr mitten in die Herde hinein und
tötete 9 Kühe. Der Zug konnte bald darauf seine Fahrt
fortsetzen.

Der scharfe Schuß bei Schießübungen.

Reims, 15. Juni. Als eine Kompanie des 46.
Infanterieregimentes auf dem Kasernenhofe Schießübungen
mit Platzpatronen abhielt, sauste plötzlich am Kopfe des die
Übungen leitenden Offiziers eine Kugel vorbei. Bei der
Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Soldat aus Ver-
sehen ein scharfes Geschloß in seiner Patronentasche behalten
und dieses abgefeuert hatte. Er wurde zu 8 Tagen Gefängnis
verurteilt.

Die Türkei gibt nach.

Athen, 15. Juni. Die Aussichten auf eine friedliche
Beilegung des griechisch-türkischen Konflikts sind nach In-
formationen aus zuverlässigen diplomatischen Kreisen durchaus
günstig. Die Beantwortung der griechischen Note durch die
Pforte dürfte bereits in den nächsten Tagen erfolgen. Sie
wird einen durchaus verständlichen Charakter tragen, sodaß in
Aussicht steht, daß der Konflikt im Laufe der nächsten Woche
friedlich beigelegt werden wird. Diese günstige Wendung der
Dinge ist in der Hauptsache den Vertretern der Großmächte
in Konstantinopel zu danken. Die Pforte hat sich bereit
erklärt, die Ausweisungen von Griechen zurückzunehmen und
Schadenersatz zu leisten, Maßnahmen, durch die die griechische
Regierung voll ständig zufriedengestellt ist.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Kose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Boronschichtliche Witterung für Dienstag, den 16. Juni.
Meist wolfig, zeitweise heiter, höchstens vereinzelt Gewitterregen.

Eine frischmelkende Ziege

zu verkaufen bei Witwe Gabriel in Burg.

Der neue Großherzog von Mecklenburg-Strelitz.

Am 12. Juni hat nach dem Tode seines Vaters, des Großherzogs Adolf Friedrich V., der bisherige Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz als Adolf Friedrich VI. die Regierung seines Landes angetreten. Wir bieten hiermit sein Bildnis unseren Lesern. Die wichtigsten Daten seines Lebens wurden bereits bekannt gegeben.



Vom menschlichen Magen.

Ueber den Mechanismus des Magens und dessen überaus zweckmäßigen Verlauf hat der russische Physiologe Pawlow in Petersburg neue Kenntnisse verbreitet, die großes Aufsehen erregen. Es berichtet hierüber Sanitätsrat Dr. Martin im Maiheft der Reptilbundszeitung „Unsere Welt“ (Godesberg bei Bonn): Pawlow stellte eine Reihe scharfsinniger Beobachtungen an, aus denen er feststellen konnte, daß die kleinen schlauchförmigen Drüsen, die in großer Zahl in die Wände des Magens eingefügt sind, keineswegs gleichförmig mechanisch arbeiten, sondern die Beförderung ihrer Produkte durchaus nach den Anforderungen der jedesmaligen Nahrung richten. So wurden auf 100 Gramm rohes Fleisch im Mittel 26 Kubikzentimeter, auf 200 Gramm 40 Kubikzentimeter, auf 400 Gramm 106 Kubikzentimeter Magensaft abgesondert. Und zwar geben sie diese Menge nicht auf einmal von sich, wie ein Automat, in den man ein Zehnpfennigstück gesteckt hat, seine bestimmte Portion hergibt, sondern der Saft wird während der ganzen Dauer der Verdauung geliefert und überdies je nach Bedarf langsamer oder schneller und stärker, das heißt peptinreicher, oder schwächer. Dabei ist der Vorgang von einer erstaunlichen Gesetzmäßigkeit. Wir sehen aus den Tabellen der Pawlowschen Versuche, wie die Gesamtmenge des gesonderten Saftes verschieden ist, je nachdem Fleisch, Brot oder Milch zu verdauen war. Wir sehen vor allem, wie verschieden die Intensität der Absonderung in den einzelnen Zeitabschnitten verläuft. Während der auf Fleischnahrung erscheinende Saft — „Fleisch-Saft“ — in den beiden ersten Stunden sehr reichlich abgesondert wird, um dann von Stunde zu Stunde abzunehmen, beschränkt der „Brot-Saft“ sein Maximum auf die erste Stunde und fällt gleich in der zweiten auf die Hälfte. Der „Milch-Saft“ gar steigt erst in der dritten Stunde am reichlichsten. Und ebenso verschieden ist die eiweißverdauende Kraft des Magensaftes je nach der Nahrung. Den stärksten (peptinreichsten) Saft ergibt das Brot, demnach das Fleisch, den schwächsten die Milch. Beim Fleisch ist der Saft am wirksamsten in der ersten Stunde, beim Brot in der zweiten und dritten, und bei der Milch erst in der sechsten Stunde.

Die Drüsen sondern ihren Saft also nach Qualität und Quantität verschieden ab, und zwar genau so, wie es für die Bearbeitung der genossenen Nahrung am zweckmäßigsten ist. Wir verstehen es demnach, wenn Pawlow sagt, sie seien gleichsam mit Verstand begabt. Sie unterscheiden auch unter den sie treffenden Reizen ganz scharf diejenigen, auf welche sie zu antworten haben, von denen, die sie nichts angehen. Pawlow hat einwandfrei nachgewiesen, daß die Magendrüsen gegen allerlei mechanische Einwirkungen absolut unempfindlich sind. Der „Verstand“ der Drüsen liegt nämlich in ihren Nerven, die dem Nervus vagus entspringen, jenem weitverzweigten Gebilde, das auch das Herz und die Lunge mit regulatorischen Fasern versorgt. Wird dieser gereizt, so beginnen die Drüsen ihre Absonderung. Der Weg zum Vagus geht aber durchs Bewußtsein, es muß durch eine Sinneswahrnehmung, Geruch, Geschmack, oder auch nur durch eine Vorstellung das Verlangen nach Speise, der Appetit, erweckt sein, so beginnt alsbald die Absonderung von Magensaft.

Freilich auch die Erkenntnis, daß Nerveneinfluß die Tätigkeit der Verdauungsdrüsen regiert, erklärt uns nicht ihr merkwürdiges wäherisches und zweckmäßiges Verhalten gegenüber verschiedener Nahrung. Bei der Suche nach einer Erklärung stoßen wir auf das Wort „Anpassung“. Wer mit diesem Wort die Zweckmäßigkeit abtut, gedenkt, der darf es nur in dem Sinn der passiven Anpassung des Darwinismus gebrauchen. Aber er möge dann den Versuch wagen, mittels Variation, Kampf ums Dasein und natürliche Auslese die variable Tätigkeit der Drüsen im einzelnen zu erklären. Wer aber mit Anpassung ein aktives Verhalten der lebenden Substanz meint, der hat bereits den Begriff der Zweckmäßigkeit mit herangezogen; denn gerade diese Anpassungsfähigkeit wäre etwas überaus Zweckmäßiges. So drängt uns die Erkenntnis von der Tätigkeit der unscheinbaren und verborgenen Magendrüsen zu der Annahme einer inneren Zweckmäßigkeit als einer Grundeigenschaft des Lebens überhaupt, die mit der naturwissenschaftlichen Methode nicht begriffen werden kann. Ihre Ursache liegt auf metaphysischem Gebiet.

Geschichtskalender.

Dienstag, 16. Juni. 1313. Giovanni Boccaccio, italienischer Schriftsteller, Begründer der italienischen Prosa. * Florenz (Paris ?). — 1815. Sieg Napoleons über die Preußen bei Wagram. — 1858. Gustav V., König von Schweden. * Drottningholm. — 1901. Herm. Grimm, Kunsthistoriker, † Berlin. — 1909. Abdankung Kaiserin Elisabeth, Königin von Ungarn. — 1909. Matteucci, Direktor des Observatoriums auf dem Vesuv, † Neapel.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung des Mörders des Pfarrers von Reepsholt. Die Strafkammer in Aurich verurteilte den vorbestraften Arbeiter Christoffers, der am 2. Januar d. J. einen Einbruch in die Kirche zu Reepsholt verübte und hierbei den Pfarrer, der ihn überraschte, erschoss und beraubt hatte, unter Einschluß einer früheren gegen ihn erkannten Zuchthausstrafe von vier Jahren zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen.

Das Urteil gegen den früheren Notar Dr. Becker. Die Erste Strafkammer des Landgerichts in Hamburg verurteilte den früheren Hamburger Notar Dr. Becker zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die Anklage lautete auf Urkundenfälschung, Betrug und Unterschlagung in 18 Fällen. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß für den Angeklagten ersichend in Betracht komme, daß er sich des Vertrauensbruches in amtlicher Tätigkeit schuldig gemacht habe. Daß er Gelder beiseite geschafft habe, um sie später zu verwerten, glaubt das Gericht nicht, wenngleich man nicht weiß, wo die 500 000 M. hingekommen sind. — Der Staatsanwalt hatte zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust beantragt.

Der Zwist im Hause Wagner. Wegen der Erbschaftsstreitigkeiten, der im Hause „Wahnsied“ herrscht, stand am Freitag Termin vor dem Landgericht in Bagreuth an. Die Urteilsverhandlung wurde um acht Tage verschoben. Die kürzlich vernommene einzige Zeugin im Wagner-Prozess, Wilhelms frühere Haushälterin Frau Anna Krazet, ist jetzt, 82 Jahre alt, in München gestorben.

Mutter und Tochter unter der Anklage des Giftmordes. Vor dem Schwurgericht in Jasterburg begann am Freitag die Verhandlung gegen die 74 Jahre alte Witwe Scheele und ihre 35 Jahre alte Tochter, die Kutscherfrau Mars in Hamburg, wegen Ermordung der beiden Ehemänner der Letzteren resp. von Vater und Stiefvater der Jüngeren durch Gift. Der zweite Ehemann der Witwe Scheele war im August vorigen Jahres in Krefeld gestorben. Da Gerüchte aufstiegen, daß der Tod kein natürlicher gewesen sei, veranlaßte die Staatsanwaltschaft die Ausgrabung der Leiche, in der tatsächlich Arsen in großen Mengen gefunden wurde. Daraufhin kam die Staatsanwaltschaft auf die Vermutung, daß auch der erste Ehemann, der Bauer Hysdon, der Vater der Frau Mars, durch Gift geendet hat, und auch in dessen Leichenteilen wurde Arsen in starker Menge gefunden. Beide Frauen wurden schließlich in Hamburg, wohin sie übergeführt waren, in Untersuchungshaft genommen. Es wurde gegen beide Anklage erhoben, da sie sich bei ihrer Vernehmung gegenseitig beschuldigten.

Der japanische Marinefandal. Die Gerichtsverhandlung gegen den Vertreter der Siemens-Schuckertwerke Hermann, den ehemaligen Korrespondenten des Reuterschen Bureaus Booley und mehrere Japaner aus Anlaß des Marinefandals hat am Donnerstag in Tokio begonnen. Eine ganze Anzahl ausländischer und japanischer Verteidiger waren erschienen; das britische und das deutsche Konsulat waren vertreten. Hermann wurde in der Vormittags Sitzung eingehend vernommen. Er erklärte, er habe selbst die Papiere, die in den Besitz des Angeklagten Richter gelangten, nicht für wichtig gehalten, aber er habe gewußt, daß sie in die Hände des Korrespondenten des Reuterschen Bureaus gelangt seien, welcher seiner Meinung nach ständig die deutschen Interessen zu schädigen suchte. Deswegen habe er es für gefährlich gehalten, die Papiere in solchen Händen zu lassen. Er behauptete, sie hätten nichts über Bewilligungen von Zahlungen für Kommissionen an japanische Seesoldaten oder Beamte enthalten. Er habe sich an die deutsche Regierung gewandt mit der Bitte, bei der englischen Regierung darauf hinzuwirken, daß das Reutersche Bureau die Papiere nicht veröffentlichen. Seine Bitte sei aber in Berlin abschlägig beschieden worden. Während des Verfahrens von Hermann wurde ein Brief an die Deutsch-Japanische Bank in Yokohama vorgelegt, in welchem diese ermächtigt wird, an Booley 250 000 Yen zu zahlen. Hermann gab auch zu, 50 000 Yen bei der Hongkong-Schanghai-Bank in Yokohama eingezahlt zu haben als Booley ihm die Papiere aushändigte.

Kurze Auslands-Chronik.

In der den Änsee umsäumenden Rosengruppe ist vom Koptopf der Münchner Architekt Gottlieb Fuchs abgestürzt und zerquetschert liegen geblieben. Die Leiche wurde bereits geborgen.

Der Dampfer „Montmagny“, der vermisst wurde, ist, nach einer Meldung aus Quebec, wohlbehalten in North Sydney (Cape Breton Island) angekommen.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 13. Juni. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 4743 Rinder (darunter 1993 Bullen, 1761 Ochsen, 989 Kühe und Kälber), 1638 Kälber, 13 446 Schafe, 13 636 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewäst, höchst. Schlachtwert (ungejocht)	47—49	81—84
b) vollfleischig, ausgewästete im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewäst. u. ältere ausgewäst.	43—45	78—82
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	40—42	75—79
B) Kühe:		
a) vollfleischig, ausgewäst, höchst. Schlachtwert.	—	—
b) vollfleischige jüngere	44—46	76—79
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte ältere	40—42	71—75
C) Kälber und Ställe:		
a) vollfleischig ausgew. Färsen höchst. Schlachtw.	44—45	73—75
b) vollfleischige ausgewästete Ställe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	41—43	72—75
c) alt. ausgewästete Ställe u. wenig gut entw. jüngere Ställe u. Färsen	38—40	69—71
d) mäßig genährte Ställe und Färsen	33—36	62—63
e) gering genährte Ställe und Färsen	33	66
D) Gering genährtes Jungvieh (Kreuzer)	—	—
Kälber:		
a) Doppellender feinsten Mast	80—90	114—129
b) feinsten Mastlälber (Vollmast-Mastl.)	58—63	97—103
c) mittlere Mast- und beste Sauglälber	50—55	83—92
d) geringere Mast- und gute Sauglälber	42—48	75—84
e) geringere Sauglälber	36—40	65—73
Schafe:		
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastbammel	45—47	90—94
b) ältere Mastbammel, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	44—46	88—92
c) mäßig genährte Bammel u. Schafe (Merzsch.)	40—44	80—88
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Festschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	42	53
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	41—42	61—63
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	41—42	61—63
d) vollfleischige v. 160—200 Pfd. Lebendgew.	40—41	60—61
e) fleischige Schweine unt. 160 Pfd. Lebendgew.	38—39	48—49
f) Sauen	38	47—48

Marktwert: Das Rindergeschäft wickelte sich gedrückt und schleppend ab. — Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend und gedrückt. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam. — Der Schweinemarkt verlief langsam und wird nicht geräumt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 56 M. 10, 55 M. 24, 54 M. 137, 53 M. 1388, 52 M. 3417, 51 M. 3262, 50 M. 1808, 49 M. 564, 48 M. 477, 47 M. 202, 46 M. 58, 45 M. 31, 44 M. 5, 43 M. 52, 42 M. 10, 41 M. 3, 40 M. 10, 38 M. 3, 37 M. 1, 36 M. 3, 35 M. 5, 32 M. 1, 30 M. 1, 28 M. 1 Stück.

Berlin, 13. Juni. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität 108—110 M., do. IIa. Qualität 106—108 M.

Herborn. Montag, den 29. Juni 1914.

Dieb., Kram- u. Wollmarkt.

Geschäftseröffnung.

Einem geehrten Publikum von Herborn und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich das von der Firma **Brandenburger & Jopp** auf dem Kornmarkt dahier betriebene

Schuhgeschäft

nebst **Maschinen- und Reparaturwerkstätte** übernommen habe und werde ich stets bestrebt sein, die mich beehrenden verehrliche Kundschaft prompt und reell zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Ludwig Scheld, Schuhmacher.

Herborn, im Juni 1914.

Tagelöhner

für Giesserei gesucht.

Herborner Pumpenfabrik.

Höhere

Vorbereitungs-Anstalt „Reform“

Kohl a. Rh., Ecke Schul- u. Friedensstr.

Internat und Externat.

Vorbereitung für jede Klasse einer höheren

Schule, überdies für die

Einj.-Freiw., Obersekunda, Prima-u. Abiturienten-

Prüfung der Real-, Oberrealschule, des

Gymnasiums sowie des Realgymnasiums.

Vorsteher:

Kais. Gymnasialdirektor z. D.

Dr. Fr. Hüttemann.

Nur staatlich geprüfte, akademische Lehrkräfte mit Fakultäten für alle Klassen eines Gymnasiums, einer Oberrealschule usw.

Sammelbücher

für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung

sind zu haben in der

Buchdruckerei Anding, Herborn.

Obst-Bäume in allen Arten u. Formen

Besonders große Vorräte in Zwergobstbäumen

Spaliere, Pyramiden, Bordons und Saugbäume

worauf ich auf meine Katalogpreise 15 bis 30

Rabatt gewähre, je nach Bestellung.

Heinr. W. Bender, Baumschule, Uebermühl

Welbekannte neueste Original-Schnellgang-Nähmaschine Krona

ist, Rundschiff, Webstuhl, runde, jede West

Maschine stellt und steuert, jede West

und Fadens, Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West

Webstuhl, runde, jede West